

# Der Welt

Illustrierte Wochenschrift



Weltaalbecher, Arbeit von Jonas Silber, 1583  
Berlin, Kunstgewerbemuseum

# Spiegel

des Berliner Tageblatts

## Die StraÙe.

Von Rudolf Caesar.

Vor dem Kamin der Schauspielerin Carla saÙ die übliche Abendgesellschaft, als der Theaterarzt folgendes erzählte: Vor einigen Wochen besuchte mich spät abends ein aristokratischer Herr in mittleren Jahren, Baron Karl v. C., einzig um zu fragen, wo er ein Werk über gewisse Nervenleiden, das selbst in den Kreisen meiner Spezialisten ziemlich unbekannt ist, sich verschaffen könne.

Er mochte einen belesebenen, etwas grüblerischen Eindruck, weshalb ich Gelegenheit nahm, ihn vor dem Studium derartiger, nur für Ärzte geschriebener Bücher eindringlich zu warnen, ohne ihm im übrigen meinen Rat über die Beschaffung des Wertes zu verlagen, zumal er den Eindruck zu erwecken wußte, daß er nur an einer Stelle des Buches ein, wie es schien, persönliches Interesse nehme. Ich erinnere mich, daß unter seinen Andeutungen mir flüchtig der Gedanke kam, es möchte

darin ein Stück Krankengeschichte eines seiner Vorfahren enthalten sein, das nachzulesen er jetzt einen ganz besonderen Anlaß habe. Ich gab ihm damals die gut gemeinte Ermahnung mit, der so jungen Vererbungslehre keinen allzu hohen Wert beizulegen.

Heute früh erhielt ich nun in einem Umschlag ein Paket Papiere mit einem Zettel, der die Worte enthielt: „An meinem Begräbnistage dem Theaterarzt zu übersenden.“

Ich fand darin einen Brief, in dem der Verstorbene seine Dankbarkeit für jene kurze Unterredung, „die einzige, die ich in meinem letzten Lebensjahre hatte“, ausdrückte. Er fügte ein Legat bei, das ich dem neuen Kinderheim zu Ludwigshafen zur Verfügung stellen soll.

Das Schriftstück, das diesen Brief begleitete, lautete so: Mein Vater war Offizier, meine Mutter Hofdame am Hofe des Prinzen zu C. Ich fand mich früh verwaist, war heranzuwachsend ohne nähere Freunde und hatte nur zu einem Lehrer, einem sehr sonderbaren, tiefen und treuen Menschen, ein leidliches Zutrauen.

Als ich 18 Jahre alt war, starb mein Mentor, und ich blieb allein mit einem großen Vermögen, das ich mit vollen Händen hinauswarf, und einigen Fähigkeiten, die ich dazu benutzte, mir alle Illusionen über die Menschen, und besonders die Frauen, so rasch wie möglich zu zerstören.

Während dieser Zeit, im 21. Jahre meines Lebens, begann mein Verhängnis.

Am Morgen nach einer verregneten Nacht ging ich zufällig durch die Weststraße. Ich glaube, daß ich diese Straße vorher nie betreten habe. Im fahlen Dämmerlicht des herbstlichen Morgens begann der Anblick der Häuserreihen plötzlich lähmend auf mich einzuwirken. Ich wagte nicht, mir mein Gefühl einzugehen, obwohl Herz klopfen mich peinigte, und verdoppelte meine Schritte,

während die Fenster jener unbekannt Häuser anfüngen, mit wirren fragenden Augen auf mich herabzusehen und die Biteraten einen geheimen Bezug zu meinem Leben anzudeuten schienen.

Indem ich himmelwärts, gelangte ich nach einiger Zeit an eine Stelle der Straße, an der sie sich ein wenig erweitert und den Namen Westplatz annimmt. Hier überfiel mich angeichts besonders hoher dunkler Häuser der vorige Zustand von Angst, Zweifel und Unruhe, verbunden mit einer tiefströmischen süß-geheimen Vangigkeit, in noch weit stärkerem Maße. Es war, als ob eine unhörbare Melodie um die schlafenden Fenster wehte, als ob alle Schicksale der Erde sich in diesen Wänden drängten, als ob alle Schuld und Liebe jener fremden Menschen, die hinter den geschlossenen Gardinen wohnten, auf mein Herz einströmten. Ich stand wie gebannt, atemlos, außerstande zu rufen, selbst wenn ich einen Menschen gesehen hätte, der mir hätte helfen können. Nicht einmal einen Wagen

vermochte ich herbeizurufen. Nach einer Wanderung, die mir wie eine Ewigkeit vorkam, kam ich fast gebrochen zu Hause an.

Von diesem Tage war mein Leben bis zu meinem Tode wohl vorher bestimmt. Ich versuchte die unsagbare Erinnerung an jene Nacht in Gelagen zu vergessen. Ich wurde auf kurze Zeit in allen Klubs ein blendender Gesellschaftler, spielte unmäßig hoch, reiste in alle Hauptstädte des Kontinents, aber ich kehrte in kurzen und kürzeren Abständen zurück, um eine einzige Nacht jenen Feiern, die rätselhafte Landschaft jener hohen dunklen Häuser, wiederzusehen, deren Erinnerung mich quälte und lockte. Vergebens suchte ich in einer Leidenschaft zu einer schönen Frau Vergessenheit. Die Empfindung meines unseligen Verhängnisses erfüllte mein Herz so sehr, das daneben nichts anderes in ihm Raum hatte.

Nach drei weiteren Jahren des Kampfes um ein Lebensziel war ich dem Verarmen nahe und kränker als zuvor. Und nun begann ich mit der ruhigen Erwägung, die nur die Verzweiflung gibt, an eine Aenderung meines Zustandes zu gehen.

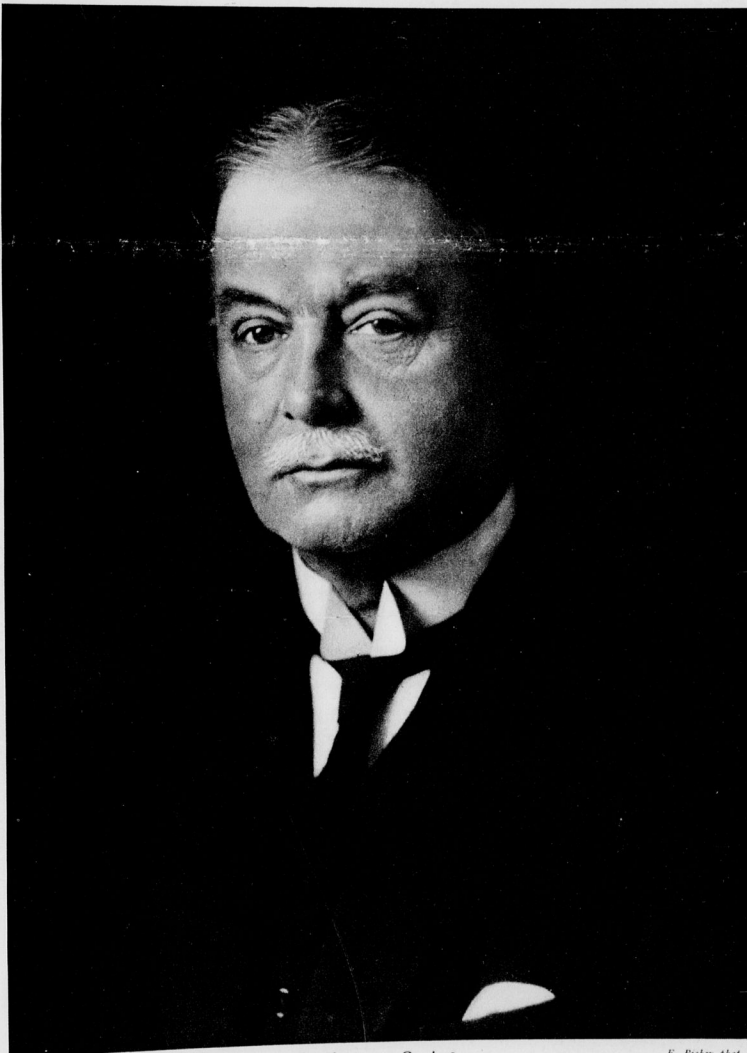
Ich begann zu arbeiten. Raßlos, wie ich einst in meinen Ausschweifungen war, war ich jetzt in meinen Anstrengungen. Ich lernte alle Genüsse entbehren, selbst Schlaf, selbst Brot. Nur in wenig Stunden gönnte ich mir den verunschönen Zauber jener Stätte. Ich geizte mit der Frist jenes Anblicks und zitterte dann vor Glück. Ich gewährte mir diese Freude mit dem zweifelnden Herzen, mit dem man sich ein Narzotikum gewährt.

In einer riesenhaften Anspannung meiner Kräfte erwarb ich mir damals ein zweites Vermögen, Mark um Mark, Taler um Taler, in dreizehn langen Jahren. Und als ich nach genauester Prüfung gerade reich genug war, kaufte ich mir den Platz, der meine Phantasie unaufhörlich beschäftigt hatte, und ließ die dunklen alten Gebäude niederreißen.

Als ich nach fast zwei Jahren vom Auslande zurückkehrte, fand ich ein ganz neues Viertel dort. Das Variete, dessen Turm jetzt des Abends über die ganze Stadt strahlte, war entstanden. Es erfüllte mit seinen Melodien gerade die Nacht, als ich zum erstenmal wieder den Platz betrat.

Schon glaubte ich von alten Fesseln frei zu sein, sahste Mut zu neuen Plänen, wollte mich sogar verheiraten, als nach wenigen Tagen eine innere Unruhe mich wieder und wieder mit dem früheren Bilde jener hohen Häuser qualte. Unablässig empfand ich den Zwang, an die alte Gegend zu denken, sie mir in einer Art tiefster Sehnsucht in allen Einzelheiten gegenwärtig zu halten.

Ich sammelte alle nur erreichbaren Bilder der abgebrochenen Gebäude, erwarb alle auf sie bezüglichen Urkunden, kaufte sogar die Verzierungen der alten Fenster und das übrige, was mich vorher bedrückte, aus dem verworfenen Geröll zurück, um es in meiner Wohnung wieder zusammenzusetzen.



Freiherr v. Lucius,

der neuernannte deutsche Gesandte im Haag.

E. Richter phot.